

Woran liegt's?

Eine der vom rein menschlichen Standpunkt aus betrachtet tragischsten Erscheinungen der jüngsten Gegenwart ist die Zunahme der Selbstmorde namentlich von Schülern und Jugendlichen überhaupt. Es vergeht kaum eine Woche, in der die Tageszeitungen nicht über einen neuen Fall zu berichten wissen, daß junge, kaum dem eigentlichen Kindesalter entwachsene Menschen ihrem Leben gewaltsam ein Ende machen. Nun ist es leider meist so, daß solche tragischen Nachrichten zwar gelesen werden, daß sich in den nächstbeteiligten und einigen weiteren Kreisen eine mehr oder minder starke Erregung bemerkbar macht — daß man aber sehr bald alles vergessen scheint und „alles beim alten“ bleibt. Und doch wäre es dringend notwendig, daß sich die gesamte Öffentlichkeit mit dieser Erscheinung der jugendlichen Lebensüberdrüssigkeit nachhaltig beschäftigen und auf Mittel und Wege zur Abhilfe hinarbeiten würde. Die Jugend an sich ist durchaus lebensbejahend, nicht lebensüberdrüssig. Wie geht's denn aber zu, daß entgegen dem natürlichen Drang der Jugend, sich dem frischen, fröhlichen Leben ganz hinzugeben, mit ihm ihre Kräfte zu messen und das Leben zu meistern, so zahlreiche Jugendliche der Gegenwart das Leben von sich werfen? Sind sie schon so lebensmüde und so ganz ohne jede Hoffnungskraft wie Greise, die nichts mehr vom Leben zu erwarten haben? Wer kann im Ernst das glauben? Was die jugendlichen Lebensüberdrüssigen als „Begründung“ ihres unglücklichen Tuns angeben, ist: „Angst vor der Abkühlprüfung“ in der Schule u. a., kann nicht der eigentliche Grund zum Selbstmord sein. Die Ursache zu den Tragödien jugendlicher Jugend liegt vielmehr darin, daß die Gegenwart mit ihrem verworrenen Treiben auf allen Gebieten es verstanden hat, der Jugend die rechte Jugendzeit gründlich zu zerstören. Man hat sich allzu sehr daran gewöhnt, die Kinder und Jugendlichen als Miniatur-Erwachsene zu betrachten und versucht ihnen in unverhältnißvoller Verdrängung all das gewaltsam auf, was dem Erwachsenen dienlich sein mag, was aber die Jugend geistig und moralisch noch nicht tragen kann. Man setzt sie von einer „Bildungsstätte“ zur anderen, überfüllt sie mit Dingen, die sie nicht verdauen können, raubt ihnen Elternhaus und Ruhe, Jugend braucht Ruhe und langsame, stetige Entwicklung, braucht Führung und Zuneigung. Man betreibt unsere Jugend von allem Ballast, den sie noch nicht tragen kann, gönne ihr Ruhe und lasse ihr das schützende Elternhaus so wiedergeben, wie es ehemals war, raube ihr nicht vor der Zeit Ideale und Hoffnungen — und man wird von Jugendtragedien wenig mehr hören.

Württemberg.

Murich, 9. März. (Schwerer Unfall mit Todesfolge.) Der Landwirt Christian Gutbrod machte gemeinsam mit dem Pferdewärter Mayer von Dunningen eine Ausfahrt, um ein neues Pferd auszuwählen. Auf der sehr glatten, alten Straße in der Richtung nach Großglatbach kam der Wagen ins Rutschen und das Pferd ging durch. Beide Insassen wurden aus dem Wagen geworfen und flogen in weitem Bogen auf das Eis des Baches. Während Mayer mit einer zwar erheblichen, aber doch nicht lebensgefährlichen Schädelfraktur davon kam, erlitt Gutbrod einen schweren Schädelbruch und verlor sofort die Bewußtsein. Kurzliche Hilfe war zwar schnell zur Stelle, konnte den Verunglückten aber nicht mehr retten. Er starb infolge der schweren Ver-

letzung. Gutbrod, ein geachteter, braver Mann, ein fleißiger und tüchtiger Landwirt, war noch nicht ganz 45 Jahre alt. Er hinterläßt eine Witwe mit 11 Kindern.

Stuttgart, 8. März. (Die Stadt Stuttgart und die Hochschulfürsorge.) Die Stadtverwaltung Stuttgart ist in Sachen der Technischen Hochschule keineswegs müßig geblieben. Sie hat die verschiedenen Projekte gründlich bearbeitet lassen und hat in einer nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats vom Donnerstag darüber berichtet. Es handelt sich dabei nicht bloß um die bekannten Projekte Rosenstein, Weissenhof und Ludwigsburg, sondern auch um einige andere, wie man hört, sehr beachtenswerte Pläne, die im Auftrag des Stadtschultheißenamts Stuttgart bearbeitet wurden. Es steht zu erwarten, daß über das Ergebnis dieser Vorarbeiten und der gestrigen Sitzung im Gemeinderat in Kürze auch der Öffentlichkeit Kenntnis gegeben wird.

Stuttgart, 8. März. (Schwerer Autounfall — Ein Toter.) Heute nacht gegen 3 Uhr ereignete sich auf der Straße zwischen Kallental und Södingheim beim Waldsee ein schwerer Autounfall. Ein mit 4 Personen besetztes Auto fuhr nachts um 1 Uhr von Cannstatt nach Kallental. Hier wurde eine der 4 Personen abgesetzt und dann die Rückfahrt nach Stuttgart angetreten. Kurz hinter dem Waldsee geriet der Wagen ins Schleudern und stürzte um. Einer der Insassen des Autos, der Buchhalter Weiler aus Cannstatt, war sofort tot. Der Führer des Wagens, ein Bauernmeister aus Stuttgart, erlitt einen schweren Schädelbruch. Der dritte Insasse kam mit leichten Verletzungen davon. Bald nach dem Unglücksfall wurden von der Kriminalpolizei die notwendigen Untersuchungen angestellt. Bis jetzt liegt jedoch über die Schuldfrage noch keine Klarheit vor.

Friedrichshafen, 8. März. (Personaleinschränkung auf den Bodensee.) Die Anordnung der Reichsbahndirektion Stuttgart, das Personal eines Dampfers von 7 auf 6 Mann herabzusetzen, wird nunmehr wieder erneut durchgeführt, nachdem sie eine Weile wohl angeht der schweren Verantwortung aufgehoben worden war. Dabei sind die Verhältnisse auf dem Bodensee bezüglich der Schifffahrt bekanntermassen noch selten so schwierige gewesen, wie gerade in diesem Winter. Man wundert sich deshalb mit Recht darüber, daß die durchaus verfehlte Anordnung neuerdings trotz aller Proteste wieder in Wirksamkeit gesetzt worden ist und zwar zu einer Zeit, wo an das gesamte Schiffspersonal durch Vereisung des Sees und niedrigen Wasserstandes nach wie vor die größten Anforderungen gestellt werden.

Reichbrenn, 8. März. (Reinhold.) Das Schwurgericht hat die 22 Jahre alte Fabrikarbeiterin Pauline Schöber von Klein wegen vorläufigen Mordes in einer Alimentenlage zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Langenburg, 9. März. (Jagender Hund.) In der Nähe der Kalkmühle in Oberreggenbach hat ein unbekannter Hund eine Kacke gefressen, die 2 gut entwickelte Rige in der Tracht hatte. In der für das durch Frost ge-

Friedr. Breusch, Pforzheim,

Inh.: Fr. Roth. Metzer-Str. 7. Nächst dem Marktplatz.
Aussteuer- und Wäsche-Geschäft.
Spezialität:
Anfertigung kompletter Braut- und Kinder-Ausstattungen.
Herrenwäsche nach Maß.

Auch an Konservengemüse
einige Tropfen **MAGGI** Würze

Entlarvt!

Roman von Otto Elert.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NE 6.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Wenn er Erila doch noch einmal sehen und sprechen könnte!

Er würde sie wahrscheinlich morgen noch einmal sehen, wenn er seinen Abschiedsbesuch machte. Aber dann waren ihre Eltern, jedenfalls ihre Mutter zugegen, und es würde nur ein fahles Lebenswohl gesprochen, und Erila würde ihm schlicht die Hand reichen, und dann würde alles wieder sein.

Kein unnützes, freundliches Wort, kein lieber, guter Rat würde ihm mit auf den Weg gegeben werden.

Die Schatten des Parks umgaben ihn jetzt. Der Tag, den er verfolgen mußte, um zum Hof zu gelangen, führte abwärts vom Herrenhaus vorbei, aber Fritz konnte es sich nicht vergehen, den auf das Herrenhaus zuführenden Hauptweg zu verlassen, um noch einen Blick auf das Haus zu werfen, wo Erila jetzt im traumatischen Schlummer lag.

Ah, von ihm träumte sie gewiß nicht. Ihre Träume waren erfüllt von den süßen Tönen der Orgel und den schmeichlerischen Worten, mit denen der Künstler ihr Herz umwoben und betäubt hatte, daß sie jetzt meinte, ihn zu lieben, daß sie jetzt den früheren Freund, den Geliebten so manchen lustigen Streich vergessen hatte.

Zu tiefer Ruhe lag das Herrenhaus da. Kein Fenster war erleuchtet, nur in dem an die Veranda anschließenden Speisezimmer brannte eine kleine Lampe und verbreitete durch die dunklen Scheiben ein mattes Licht. Die Tür zur Veranda war geöffnet und das bunte Licht der Lampen fiel in einem matten Reflex auf den Fußboden der Veranda.

Was es nicht auffallend, daß die Tür zum Speisezimmer offen stand?

Wie leicht konnte sich jemand in das Haus einschlei-

chen. War es Unachtsamkeit des Dieners oder — war es bestimmte Absicht?

Fritz erschauerte vor dem Gedanken, der in seiner Seele aufblühte.

Rein, soweit konnte sich Erila nicht vergehen, daß sie Stanislaus ein nächtliches Stelldichein gab.

Mit Gewalt unterdrückte er diesen Verdacht und zürte sich selbst, daß er auch nur einen Augenblick diesen Gedanken hatte hegen können.

Er stand noch da im Schatten der hohen Bäume und schaute nach dem einsamen Lichtschein hinüber, als sich etwas auf der Veranda bewegte, der Schatten einer schlanken Frauengestalt huschte vorüber und verschwand in der Dunkelheit, die auf der Veranda herrschte.

Und jetzt ein knurrendes, brummendes Groll! — Das mußte Bella sein, der Hund Erilas, die einen fremden Menschen in dem dunklen Park witterte.

Regungslos stand Fritz. Ein eisiger Schauer überfalle ihn. Also war sein Verdacht doch berechtigt gewesen, und Erila war wirklich genug, ihre Ehre und ihren guten Namen diesem Menschen preisgegeben, von dem Fritz wußte, wie wenig er das Vertrauen eines reinen, unschuldigen Mädchens verdiente.

Der Horn ersetzte ihn, und rasch entschlossen trat er einige Schritte vor, um Erila zu warnen, um ihre törichte Handlungsweise vorzuwerfen. In demselben Augenblick sprang aber auch der Hund mit lautem Gebell die Veranda herab und auf ihn zu.

„Still, Bella“, sagte Fritz. „Ich bin es — kennst du mich nicht mehr?“

Das jörnige Gebell des Hundes ging in ein freundliches Winseln über, als er Fritz erkannte. Dann lief er zur Veranda zurück, als ob er seine Herrin holen wollte.

Erila trat jetzt in den Lichtschein der Lampe, sie schien zu zögern, sie schien ungewiß, ob sie bleiben oder in das Haus zurückgehen sollte. Endlich fragte sie mit leiser Stimme:

„Wer ist da im Garten?“

Da trat Fritz vor.

schwache Bild an sich sehr schweren Zeit ist den Händen der Hand von Wild leicht gemacht und es ist sehr bedauerlich, wenn der stark gelichete Bestand auf diese Weise weitere Einbuße erleidet. Die Jäger-Vereinigung hat eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt für denjenigen, der den Namen des Hundebesizers nachweist.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. Die Börse war auch in dieser Woche bei recht stillem Geschäft überwiegend unsicher und schwankend. Auf Auslandskäufe hin kam es, zumal auch die Spekulation zu Renanzschießungen schritt, mehrfach zu Tendenzbesserungen und Kurserholungen. Da aber das Publikum sich kaum anließ, blieb die Grundstimmung eher gedrückt. Die Unsicherheit bezüglich der Reparationsverhandlungen in Paris lähmte die Unternehmungslust. Dazu kamen die innerpolitischen Schwierigkeiten, das völlige Scheitern der Verhandlungen zur Bildung einer großen Koalition im Reich, die Steigerung der Arbeitslosigkeit, dann auch die unsichere Lage auf den internationalen Geldmärkten, die einen ungünstigen Einbruch machten und zur Zurückhaltung mahnten. Ein lebhafteres Geschäft gab es nur in einigen vom Ausland bevorzugten Werten, namentlich in Autoaktien, Elektrowerten, die in Kürze gut erholt waren. Dagegen waren Kohlenwerte, aber auch Gartenaktien, Kalipapier, Textilwerte ziemlich gedrückt. Der Rentenmarkt war erneut abgeschwächt.

Geldmarkt. Der Februarultimo hat einen recht schwierigen Verlauf genommen und die Reichsbank war sehr stark angespannt. Die Nachfrage war namentlich seitens der öffentlichen Stellen überaus groß. Besonders Tagesgeld war knapp und erheblich teurer. Tagesgeld notierte 8½ bis 10 Prozent. Monatsgeld, das weniger gefragt war, 7 bis 8 Prozent. Privatdiskont war in mäßigem Umfang angeboten, der unverändert 6½ Prozent. Die Anspannung des Marktes hatte ihren Hauptgrund in der Begehung der Reichsbankangelegenheiten. Für März rechnet man mit andauernd knappen Geldmarktsverhältnissen, da die Industriebelastungsrate in Höhe von 150 Millionen Mark fällig wird und große Lombardverpflichtungen zurückzahlen sind.

Produktenmarkt. Die Getreidebörsen hatten in dieser Woche wenig Geschäft, doch blieb die Tendenz behauptet. Weizen war im Preise höher. Mehl lag bei unveränderten Anforderungen ruhig. Die Kraftfuttermittelpreise waren fest. Die Vernichtung großer Mengen Kartoffeln und Rüben durch den strengen Frost läßt bessere Verkaufsmöglichkeiten für Kraftfuttermittel erhoffen. An der Stuttgarter Landesproduktbörse blieben Viehfleisch und Stroh mit 11 bzw. 6 Mark pro Doppelzentner unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 223 (+ 5), Roggen 207 (unv.), Futtergerste 202 (unv.), Hafer 206 (unv.), Markt je pro Tonne und Weizenmehl 30 (+ ¼) Mark pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist mit 139,6 gegenüber der Vorwoche (140,0) um 0,3 Proz. zurückgegangen. Am Eisenwarenmarkt haben die Preise unter dem Einfluß der gesteigerten Nachfrage ein wenig angezogen. Auf den internationalen Kupfermärkten hat eine neue Daurle eingelegt und zu mehrmaligen Preissteigerungen geführt. Auch die Preise für Messing wurden entsprechend erhöht. Infolge der regen amerikanischen Nachfrage sind für Kupfer weitere Preissteigerungen zu erwarten. Die Textilmärkte haben bis jetzt ein wenig verdringendes Geschäft aufzuweisen. Die Frühjahrss-

DIALON-Puder bewahrt
Ihren Liebling vor Wundsein.

„Ich bin es, gnädiges Fräulein — Fritz Born.“
Ein Anruf der Überraschung entschlüpfte Erilas Lippen.

„Sie, Herr Born? — Aber was machen Sie hier so spät?“

„Das könnte ich Sie wohl eher fragen, gnädiges Fräulein,“ entgegnete er tropig.

„Wohin? — Aber das ist doch ganz natürlich — ich konnte noch nicht schlafen und wollte die herrliche Nachtluft noch ein wenig genießen.“

„Sie konnten nicht schlafen — gewiß fehlte Ihnen das schöne Geigenpiel.“

Erila zuckte zusammen. Die Dunkelheit der Nacht verborg ihr beifolgendes Erdröten.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte sie ängstlich und schen.

„Verstellen Sie sich nur nicht, Fräulein Erila,“ fuhr er rasch fort, „ich weiß alles, und was ich nicht weiß, das läßt sich leicht erraten. Ich weiß, daß Sie jeden Abend dem Geigenpiel Prokowskys am offenen Fenster Ihres Zimmers lauschen; ich weiß, daß Sie seinen schmeichlerischen Worten ein nur zu williges Ohr leihen, ich weiß, daß Sie unsere trübere Freundschaft vergessen haben, daß Sie mich verachten, daß Sie diesen Herrn von Prokowsky, den Sie sonst den „schönen Stanislaus“ (polnisch nannten, daß Sie ihn jetzt lieben, daß Sie hierhergekommen sind, um Herrn von Prokowsky zu sprechen, und sehr enttäuscht waren, mich statt seiner zu treffen. Das alles weiß ich, Fräulein Erila, Sie können mir nichts mehr verheimlichen.“

Er hatte die Worte jörnig hervorgepresst und war so blickt an sie herangetreten, daß sie erschrocken einen Schritt zurückwich. Sie wußte im ersten Augenblick auch nicht, was sie erwidern sollte. Ratslos war in seinen Vorwürfen mit Wutem vermischt, aber das Wahre trat sie mit heftiger Gewalt, so daß sie fastungslos dastand.

(Fortsetzung folgt)

Kreisarchiv Calw

Aus Handwerk und Gewerbe

Für Erhaltung und Freiheit des Handwerks.

In den letzten 50 Jahren hat sich Deutschland von einem Agrar- zu einem Industriestaat entwickelt. Gefördert von Erfindungen aller Art wuchs in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit eine mächtige Industrie heran. Ihre rasche Ausdehnung ließ damals befürchten, daß sie sich bald an die Stelle des Handwerks setzen würde. Selbst die Wissenschaft sprach ihm die weiteren Lebensmöglichkeiten ab oder räumte ihm nur eine wenig bedeutende Stellung im künftigen Wirtschaftsleben ein. Es hat sich aber gezeigt, daß trotz aller Umwälzungen, welche die Fortschritte der Technik mit sich brachten, das Handwerk seinen Bestand behauptete und auch heute noch ein unbedingt lebenswichtiges Glied der deutschen Wirtschaft ist. Den besten Beweis hierfür liefern die Erhebungen, die vor kurzem über den Aufbau und die Gliederung der deutschen Volkswirtschaft angestellt wurden. Wenn das Handwerk damals zur Zeit etwa 1 1/2 Millionen Betriebe mit rund 4 Millionen darin beschäftigten Personen zählte, somit annähernd 1/4 der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung umfaßt, so kommt darin allein schon seine Bedeutung genügend zum Ausdruck. Sie wird aber noch größer durch die Feststellung, daß es Güterwerte im Betrag von 8-9 Milliarden Mark jährlich, etwa 1/4 der deutschen Güterproduktion, erzeugt. Auf je 1000 Einwohner des deutschen Reiches entfallen durchschnittlich 20 Handwerksbetriebe. Rechnet man die Familienangehörigen der Betriebsinhaber und der verheirateten Gehilfen hinzu, so dürften, vorsichtig geschätzt, 8-10 Millionen Menschen, wiederum 1/4 der Bevölkerung des deutschen Reiches, vom Handwerk und seiner Arbeit ernährt werden. Dieses noch der Größe der einzelnen Betriebe und der Zahl der jeweils in ihnen beschäftigten Personen allein zu werten, wäre nicht der richtige Maßstab, um ein einwandfreies Urteil darüber zu gewinnen. Das Handwerk im ganzen genommen erst offenbart seine geradezu enorme Bedeutung im wirtschaftlichen Leben unseres Volkes, so daß es mit anderen großen Berufsständen der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels usw. einen Vergleich sehr wohl aushält und sich neben diese als gleich wichtig stellen kann.

Nicht weniger interessant und lehrreich sind die Angaben darüber, auf welche Weise sich die gewaltige Zahl der 1 1/2 Millionen Handwerksbetriebe verteilt. Nach den Ergebnissen der Erhebung umfaßt

das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe (geringste Verwendung v. Maschinenkraft)	445 000 Betriebe,
das Nahrungsmittelgewerbe	220 000 Betriebe,
das handwerksmäßige Baugewerbe	190 000 Betriebe,
das Metallgewerbe	180 000 Betriebe,
das Holzgewerbe	170 000 Betriebe,

Ein Vergleich mit den anderen Wirtschaftszweigen mag die Bedeutung des Handwerks noch besser beleuchten. Im Kohlenbergbau werden rund 600 000 Personen beschäftigt, die bei bekanntlich starker Verwendung von Maschinenkraft jährlich für etwa 2 1/2 Milliarden Reichsmark Werte schaffen. Das Nahrungsmittelgewerbe allein beschäftigt ebenfalls rund 600 000 Personen und erzielt bei bedeutend geringerer Motorkraft seiner Betriebe einen jährlichen Umsatz von 6-7 Milliarden. Die volkswirtschaftlichen Werte des Nahrungsmittelgewerbes übersteigen somit die des gesamten deutschen Kohlenbergbaus bei bedeutend geringerer Motorkraft. Die Güterwerte der baugewerblichen Handwerksbetriebe betragen mehr als 3 Milliarden.

Das holzverarbeitende (Tischler-)Gewerbe beschäftigt allein soviel Personen wie die gesamte deutsche chemische Industrie.

Durch die umfangreichen Ausbesserungen und Instandsetzungsarbeiten, die fast ausschließlich vom Handwerk geleistet werden, wird die für die deutsche Volkswirtschaft so dringend erforderliche sparsame Stoffwirtschaft ermöglicht.

Die außerordentliche Bedeutung von Handwerk und Gewerbe liegt weiter in der Tatsache, daß es mit der Landwirtschaft zusammen das Fundament der Privatwirtschaft darstellt. In dieser besonderen Stellung des Handwerks und zugleich als Mittelschicht zwischen neuen Wirtschaftsformen, welche sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt haben, ist aber auch seine Bedeutung gekennzeichnet als Bindeglied und Ausgleichsfaktor zwischen Kapital und Arbeit.

Wenn auch nicht so deutlich nach außen sichtbar, ist das Handwerk im Rahmen seiner Betriebsform mit der Zeit gegangen und machte sich die Errungenschaften der Technik in steigendem Maße zu eigen. Durch Verwendung einerseits von Maschinen, Errichtung von Fachschulen, Abhaltung von Kursen andererseits weicht es sich den Ansprüchen des heutigen Lebens wohl anzupassen, ohne seine besondere Produktionsweise, die immer noch seine Stärke ist, aufzugeben. Besonders häufig hat sich das Handwerk in den Städten entwickelt, wo sich teilweise Betriebe mit mehr als 100 Gesellen befinden. Dabei ist die Handwerksmäßigkeit dieser Betriebe durch Rechtsprechung und Verwaltung in vielen Fällen anerkannt worden. Die Entwicklung in technischer Beziehung vom Kleinbetrieb zum Gesellenbetrieb unter ausgiebiger Verwendung motorischer Kräfte ist ebenfalls nicht zu verkennen.

Dieser volkswirtschaftlich großen Bedeutung des Handwerks in Staat und Wirtschaft, die schon aus den obigen wenigen Zeilen hervorgeht, entspricht jedoch keineswegs die derzeitig wirtschaftliche Lage dieses Berufsstandes. Infolge der ungenügenden Beachtung und Pflege des Innenmarktes durch den Staat ist allmählich wirtschaftlich gesehen eine erhebliche Verarmung, ja geradezu Proletarisierung vieler Handwerksbetriebe zu verzeichnen. Als letzter Verarbeiter und letzter Beteiligter im Produktionsprozeß ist dem Handwerk meist jede Einwirkung auf die Gestaltung der Materialpreise entzogen und bei dem jetzigen Stand des Tarifwesens hat es auch vielfach seinen maßgebenden Einfluß auf die Löhne. Dazu kommen die schlimmen Auswirkungen auf dem Gebiete des Ver-

gebungsweises. Unsymmetrisch ist eine weitgehende Ausgleichspolitik notwendig, die sich in ihrem Ziel auf das Gesamtwohl der deutschen Volkswirtschaft richten muß, zumal als neue schwere Belastung jetzt noch die erhöhten Reparationslasten im Normaljahr 1928/29 hinzugekommen sind.

In seiner Stellung zu den übrigen großen Berufsständen befürwortet das Handwerk eine die gegenseitigen Interessen berücksichtigende Ausgleichspolitik. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Landwirtschaft, wo sich eine enge Zusammenarbeit, insbesondere mit dem ländlichen Handwerk, ohne weiteres ergeben sollte.

Zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage fordert das Handwerk vor allem wiederholt die Einschränkung der Regiebetriebe bei Reich, Ländern und Gemeinden auf dasjenige Maß, das zur unbedingt notwendigen Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität notwendig ist.

Eine schwere Beeinträchtigung auf dem Absatzmarkt erfährt insbesondere das ladehaltende Handwerk durch die stetig wachsende Konsumvereinsbewegung und die meist von Kleinfunktionären ins Leben gerufenen Warenhäuser.

Das Handwerk fordert ferner bei aller Anerkennung der Notwendigkeit, die Inflation von Gefährdungen zu befreien, doch die Gefährdung der im Interesse des freien Gewerbes auf ein Mindestmaß einzuschränken.

Zur Erleichterung der Lasten auf steuerlichem Gebiet, die das Handwerk vor allem andern schwer bedrücken, erhebt es zur Steuererleichterung nachstehende Forderungen:

Bei der Einkommensteuer die Anerkennung der vereinfachten Buchführung für Handwerker und Gewerbetreibende. Bei den nichtbuchführenden Handwerkern und Gewerbetreibenden sollten nicht so sehr Schätzungen auf Grund einer schematischen Anwendung der Richtlinien für alle Betriebe stattfinden, sondern noch mehr als bisher die individuellen Verhältnisse des einzelnen Steuerpflichtigen eine angemessene Berücksichtigung finden.

Zu der Gewerbesteuer stellt das Handwerk wiederholt fest, daß diese Steuer nicht dem Grundsatze der Steuerlichen Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit entspricht. Es wäre dringend zu wünschen, daß die der würt. Regierung von den Organisationen des Handwerks unterbreiteten Entwürfe nunmehr verwirklicht werden.

Wenn man an der Forderung des gleichen Wahlrechts festhält, muß man an der gleichen Zählweise festhalten. Daher fordert das Handwerk die Einführung eines Zählaggregats zur Einkommensteuer und die Aufstellung einer Relation zwischen Einkommen- und Gewerbesteuerzuschlägen, um zu verhindern, daß Fehlbeträge in den Gemeindehaushalten schließlich immer wieder durch Realsteuern gedeckt werden.

Zu der ungerechtesten aller das Handwerk treffenden Steuern, der Gebäudeeinkommensteuer, von der die Landwirtschaft überhaupt befreit ist, fordert das Handwerk, daß ihr Ertrag ausschließlich für Zwecke des Wohnungsbaus Verwendung findet. Im Zusammenhang damit muß ein Abbau der Wohnungswirtschaft erfolgen, damit das Privatkapital in größerem Umfange als bisher wieder an der Erstellung von Wohnbauten interessiert wird und das Bauhandwerk, das Schlüsselgewerbe für die große Mehrzahl aller Handwerkszweige, Beschäftigungsmöglichkeit hat.

In der Frage des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden hat das Handwerk, wie der gewerbliche Mittelstand überhaupt, ein erhebliches Interesse an der baldigen Lösung dieser Frage, insbesondere auch an der auf Grund dieses Gesetzes festgestellten Verteilungsquote des Steueraufkommens, da nach den gemachten Erfahrungen der durch die Überwälzungen des Reiches nicht zu deckende Teil des Haushaltsplans von den Gemeinden durch die ihnen verbliebenen Realsteuern und zwar in erster Linie durch die Gewerbesteuer gedeckt wird. Der jetzt gültige, sogenannte provisorische Finanzausgleich, der die Länder und Gemeinden zu Kostenträgern des Reiches werden läßt, hat dazu geführt, daß diese drei Stellen die Verantwortung für die heutige Steuerbelastung sich gegenseitig zuschieben und daß unter diesem Spiel mit der Verantwortlichkeit Wirtschaft, Handwerk und Mittelstand die Leidtragenden sind. Das Handwerk verlangt keine Sonderbehandlung in steuerlicher Beziehung, sondern nur einen gerechten Lastenausgleich.

Notwendig ist ferner, die den Gemeinden überwiesenen Lasten aus der Sozialgesetzgebung zu verringern, wie dies neuerdings durch die Übernahme der Arbeitslosenversicherung auf das Reich geschehen ist.

Im endgültigen Finanzausgleichsgesetz sind sodann Bestimmungen in Bezug auf die Befreiung der Landbauwirtschaft bei den verschiedenen Parlamenten auszunehmen.

Was den gegenwärtig vorliegenden Entwurf des Steuervereinfachungsgesetzes anbelangt, so erfüllt er nicht die Hoffnungen, die vom Handwerk auf eine Senkung der Steuerlasten gehegt wurden. Es liegt vielmehr die Befürchtung nahe, daß statt der besuchten Vereinfachung der Steuererleichterung dieselbe nur noch verwandelt wird und eine weitere Erhöhung der Realsteuern zu erwarten ist. Verlangt werden muß eine durchgreifende Vereinheitlichung des gesamten Steuerrechts unter gleichzeitiger Minderung der Steuerlasten.

Bei der Einkommensteuer hat der Reichsfinanzminister die Möglichkeit, aus der Bewertung des Grundvermögens auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes nach Belieben höhere Steuerbeträge aus der Vermögenssteuer herauszuholen, da die Höhe der Bewertungssätze für die zu ermittelnden Grundvermögenswerte in sein Ermessen gestellt ist. So sollen die diesjährigen höheren Bewer-

tungssätze für die bebauten Grundstücke aus den Kreisen des Grundbesitzes ein Mehraufkommen an Vermögenssteuer in Höhe von rund 70 Millionen Reichsmark erbringen. Hier kommt noch hinzu, daß durch die Höherbewertung des Grundvermögens zahlreiche Handwerker und Kleingewerbetreibende allein auf Grund der Bewertungssätze zur Aufbringungslast herangezogen werden, da rechnerisch ihr Betriebsvermögen dann die 20 000 Mark-Grenze übersteigt. Für den Mittelstand besteht hier eine große Gefahr und es geht auf keinen Fall an, daß einem Ministerium allein derartige Machtvollkommenheiten überlassen werden.

Auf dem Gebiete der Finanzpolitik muß das Handwerk von Reich, Ländern und Gemeinden verlangen, daß sie in ihrer Finanzpolitik auf die unbedingte Lebensnotwendigkeit des Handwerks soweit wie nur irgend möglich Rücksicht nehmen. Dies liegt in ihrem eigenen Interesse, denn nur ein gesundes Handwerk kann als zuverlässiger Steuerzahler angesehen werden. Die Steuerlasten im Vergleich zu Vorkriegszeiten auch bei Berücksichtigung der Geldentwertung und sonstigen, durch außenpolitische Bindungen hervorgerufenen Belastungen des deutschen Reiches so hoch, daß die wichtige Kapitalneubildung im Handwerk mit Gewalt unterbunden wird. Die Ausgaben der öffentlichen Hand haben allmählich einen solchen Umfang erreicht, daß entsprechende Gegenmaßnahmen nicht mehr länger ausbleiben können, soll die ganze Wirtschaft und mit ihr das Handwerk nicht ernstlich in Gefahr kommen. Verlangt werden muß auch, daß die Schaffung neuer Gesetze nur da, wo es wirklich notwendig und im Interesse einer gesunden Fortentwicklung des Staats- und Wirtschaftslebens ist, zu einer Steigerung der Ausgaben führen darf. Bei den Parlamenten liegt es, dieser Forderung unbedingt Rechnung zu tragen und mit dem, was das Volk dem Staat geben muß, haushälterisch und mit dem notwendigen Verantwortungsgefühl umzugehen. Gerade im Handwerk und gewerblichen Mittelstand hat man den Eindruck, als ob es daran ziemlich fehle, sonst könnte es einfach nicht möglich sein, daß langwierige Regierungsergebnisse die rasche und zielbewusste Inangriffnahme derartiger brennender Fragen immer wieder verzögern und schließlich ein Ergebnis dabei herauskommt, das den berechtigten Erwartungen der Wirtschaft bei weitem nicht entspricht.

Die gegenwärtige Ueberspannung der Sozialgesetzgebung muß schließlich auf ein für die Wirtschaft erträgliches Maß zurückgeführt werden. Das Handwerk wendet sich nicht gegen eine vernünftige Sozialpolitik, die dem Schutze des Arbeitnehmers dient, aber es wendet sich entschieden gegen die Auswüchse, die in der jetzigen Ausdehnung zu Tage treten.

Sowohl das Arbeitslosenversicherungsgesetz wie das Arbeitszeitgesetz haben sich vielfach für das Handwerk nachteilig ausgewirkt. Auf die besonderen Verhältnisse der Kleinbetriebe nimmt man dabei wenig, fast gar keine Rücksicht. Wegen dieser Gleichmachelei, die in keinerlei Weise den besonderen Verhältnissen des Handwerks Rechnung trägt und die die Arbeitsverhältnisse in Großindustrie und Handwerk als gleich ansieht, muß sich das Handwerk als eine Unmöglichkeit mit aller Entschiedenheit wenden. Es muß verlangen, daß aus den außerordentlich schädlichen Folgen des Arbeitszeitgesetzes für die handwerkliche Produktion die Lehren für das Arbeitszeitgesetz gezogen werden.

Das Handwerk verlangt Erfüllung seiner Forderung, daß in diesem Arbeitszeitgesetz die besonderen Bedingungen und die eigene Struktur der Handwerkswirtschaft und des Einzelbetriebes gebührend berücksichtigt werden.

Ausnahmsbestimmungen für Saisonbetriebe und Landhandwerker sind kaum vorhanden, alle diese Forderungen werden gänzlich oder ungenügend beachtet.

Der verlangte und dringend notwendige Schutz gegenüber den großen Schädigungen durch die Schwarzarbeit ist nicht vorgezogen.

Betrachtet man noch einmal das Gesagte, so ist festzustellen, daß der in Artikel 164 der Reichsverfassung dem Handwerk versprochene Schutz nicht gewährt wird. Hoffentlich wird die Einrichtung eines Handwerkerreferats bei der würt. Staatsregierung bald verwirklicht.

Wie schon die eingangs angeführten Zahlen beweisen, sind mit den handwerklichen Unternehmungen mannigfaltige und bedeutende Interessen verbunden. Sowohl als Produzent wie als Verbraucher ist das Handwerk durch die verschiedensten Beziehungen eng mit den andern Teilen der deutschen Volkswirtschaft verknüpft. Das, was es auch heute noch leistet auf wirtschaftlichem, sozialem, kulturellem Gebiet und nicht weniger im politischen Leben mit dem Ziel einer fortgesetzten Stärkung und Pflanzung des Staatsbaues, kann und darf nicht unbeachtet bleiben. Vergessen wird leider vielfach, nicht ohne nachteilige Folgen für das Ganze, die Werte in Rechnung zu stellen, welche freischaffende unabhängige Persönlichkeiten im Interesse des Staates zur Entfaltung bringen. Gerade weil in seinem jetzigen Umfang das Handwerk eine große Zahl solcher umfaßt, nimmt es für sich in Anspruch, als ein wichtiges Glied des volkswirtschaftlichen Organismus, als ein lebendiger Faktor des sozialen und politischen Gemeinwesens gewertet zu werden, der aus dem deutschen Volke nicht wegzudenken ist, ohne ihm eine lebensnotwendige Kraft zu rauben. Je mehr selbständige Existenzen ein Volk aufweist, umso gesünder ist seine soziale Schichtung und umso weniger ist es dem Einfluß rasch vorübergehender Strömungen und Stimmungen preisgegeben. Soll das Handwerk auch künftig seinen ansehnlichen Platz voll ausfüllen, darf es nicht verkommen. Möge deshalb die Allgemeinheit sich stets der Tatsache bewußt sein, daß Erhaltung und Freiheit des Handwerks auch die Erhaltung und Freiheit des gesamten Volkes bedeutet.

Grosse Gelegenheitsposten

die wir auf unserer letzten Einkaufsreise billig erstanden, bringen wir ab heute mit anderen Waren zu **überraschend billigen Extrapreisen** zum Verkauf.

Schürzen

Im 1. Stock auf Extratischen ausgelegt!

Ein gr. Damen-Jumperschürzen aus prima gestreift, mit Blendenverzierung, z. aussuchen 1.45 u.
 Ein gr. Damen-Jumperschürzen große Form, indanthren, zweifarbig, z. aussuchen, reg. Preis bis Mk. 5.75 nur 1.95
 Ein gr. Damen-Jumperschürzen indanthren, zweifarbig, z. aussuchen, reg. Preis bis 4.50 nur 2.50
 Ein gr. Damen-Jumperschürzen aus allerbesten Stoffen, mit beider Bordüre, in schönen Mustern, z. aussuchen, reg. Preis bis 4.75 nur 2.95
 Ein gr. Damen-Jumperschürzen aus allerbesten Stoffen, in mod. Mustern, mit reicher Blendenverzierung, regulärer Preis bis 7.50 sensationell billig, 3.95

Ein gr. Knaben-Schürzen aus guten Zellstoff, Länge 40-50 . . . nur 50
 Ein gr. Knaben-Schürzen aus feinstem Zefir, mit Blenden reich verziert u. großer Spielfläche, Länge 40-50 zum Ausw. 95
 Ein gr. Mädchen-Schürzen Hängelarm, aus schönen indanthren-farb. Stoffen, zweifarbig, Länge 40 . . . 80
 Jede weitere Größe 20 Pfg. mehr
 Ein gr. Kinder-Hängeschürzen weiss, leicht angestrichelt zum Ausw. . . 50
 Ein gr. Kinder-Schulschürzen weiss, leicht angestrichelt zum Ausw. . . 95

Ein gr. Dam.-Jumperschürzen mit kleinen Fehlern, in verschied. Stoffen u. Dessins, zum Ausw. . . reg. Preis sonst bis 4.90 nur 1.95
 Ein gr. Dam.-Kleiderschürzen aus prima Körper-Satin, u. prima indanthren-farb. Stoffen, zweifarbig, mit klein. unmerklichen Fehlern, reg. Preis sonst bis 7.50 nur 2.95

Ein gr. Servierschürzen weiss, aus prima Stoffen, in verschied. Ausführungen, mit klein. unmerklichen Fehlern, darunter im reg. Preis bis 3.25 . . . nur 1.45
 Ein gr. Servierschürzen weiss aus prima Stoffen, reich mit Stickerei, Einsatz u. Spitze verz., mit klein. unmerklichen Fehlern, z. Ausw. reg. Preis sonst bis 4.25 nur 1.95

Konfektion

Ein Haus- u. Trachtenkleider einfarbig, mit farbig. Besatz, sowie gemustert mit dazu passendem Urmotiv, Serie I 3.95, Serie II 4.95, Serie III 5.95
 Ein Waschkleider garantiert indanthren-farb., 2.50 1.95
 Ein Hauskleider in wolstoffartigen Charakter, dunkle Farben, 5.50
 Ein Reimw. Popeline-Kleider mit sparter Tressen- und Knoopgarnierung, 6.25
 Ein Jumper-Kleid aus gemustertem Wascheide mit angestricheltem reihwollenen Falten-Rock, 6.75
 Ein Waschsamt-Kleid bedruckt, flotte Glockenform, mit Bubikragen u. Manschetten, 9.75
 Ein Trikot-Kleid mit Faltenrock, Crepe de chine-Kragen und Krawatte, 12.50
 Ein Wollstoff-Kleid kariert, entzückende Farbzusammensetzung, mit Bubikragen, Manschetten und Krawatte, 12.50

Seidenstoffe

Ein Wascheide einfarbig, enorme Farbauswahl, 85
 Ein Kunstseide mit angerauter Rückseite, hübsche Dessins, besonders für Morgenröcke und Madines geeignet, 1.95
 Ein Crepe-Marocaine Kunstseide, mit und Ton in Ton gemustert, ca. 100 cm breit, gute Qualitäten, 2.75
 Ein Crepe de chine reine Seide, in vielen Farben, ca. 100 cm breit, 3.75
 Ein Eolienne Wolle mit Seide, sehr gute Kleiderware, ca. 100 cm breit, 4.95
 Ein Damasse für Mantel- und Jackenfutter, hübsche Ausmusterung, 1.55

Morgen-Röcke

aus warmen Flausch- und Wollseide-Stoffen.

darunter im regulär. Verkaufspreis bis Mark 22.50, jetzt:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
11.50	9.80	7.90	4.50	2.95

Wronker

AKT.-GES.

PFORZNEIM



Wir bieten viel - wir bieten Jedem etwas auf Teilzahlung

Wir führen in reichhaltiger Auswahl DAMEN-HERREN-MADCHEN-U. KNABEN-KLEIDUNG! Unsere kulantesten Zahlungsbedingungen machen es Ihnen leicht!

MANTEL 17-125 Mk. • PALETOTS 27-150 Mk.
 KLEIDER 17-90 Mk. • ANZÜGE 25-140 Mk.
 ferner in allen Preislagen

Kostüme, Blusen, Röcke, Pullover, Strickjacken, Gummimäntel, Ulster, Smoking, Abendanzüge, Hosen, Windjacken, Berufs- und Oberhemden, Krawatten, Leibwäpche, Bettwäpche, Schlafdecken

JOHNERT & Co.

GMBH

Pforzheim / Bahnhofstr. 6

Das Haus der Vertrauensqualitäten

Telephon 3013

604

Kleine Anzahlung!

Bequeme Monatsraten oder Wochenraten

Unsere Frühjahrsneuheiten sind außergewöhnlich schön, gut in der Qualität und dabei außerordentlich billig!

Neuenbürg.

Zur Konfirmation

empfehle meine

Rot- und Weißweine

verschiedener Jahrgänge,

sowie Sekte

in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen

Telef. 100. Gg. Schande, Weinhandlg.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle ich mich im Bezug



Weber's
 Kochbackherden, Koch-
 Herden, Haus-Backöfen
 usw.

zu konkurrenzlos billigen Preisen und Katenzahlung bis zu zwölf Monaten.

Gottlieb Müller, Bezirksvertreter, Urnbach.

Frauen- und Töchter!

Auf vielseitigen Wunsch findet am Montag den 11. März, nachm. 3 Uhr, im Hotel „Rühler Brunnen“ in Herrenalb ein

Kalte-Platten-Kurs

und am Dienstag den 12. März, nachm. 3 Uhr, dortselbst ein

Torten-Garnier-Kurs

mit praktischer Vorführung statt.

Kalte Platten! Es werden u. a. Aufschnittplatten, Rost, Eier, Aprik, Käseplatten usw. dekoriert vorgeführt.

Tortengarnierkurs: Nach Besuch dieses Kurses sind Sie imstande, Ihre Torten selbst zu glasieren und hübsch zu dekorieren. Das Kursgeld von Mk. 2.— für jeden Kurs ist so niedrig, daß es jedermann möglich ist, diesen lehrreichen Kurs mitzumachen.

Jeder Kurs ist für sich abgeschlossen.

Ein Garnierbüchlein mit vielen Rezepten erhalten Sie gratis.

Frau M. Sieh, Haushaltslehrerin.

Bleistift und Papier mitbringen.

Wir retten Ihre Haare!

Darum senden Sie uns sofort etwas ausgekämmtes Haar zu kostenloser, mikroskopischer Untersuchung ein, damit wir die Ursache des Haarausfalls feststellen können. Wir sagen Ihnen dann verbindlich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten.

Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut,

Berlin-Brig 494.

Ein Wohltäter der Menschheit

ist der altbekannte, heilkräftige und zugleich äußerst schmeckende

+ Rhöner Gebirgskräutertee +

den es in folgenden 4 verschiedenen Mischungen in den Apotheken gibt:

Nr. 1 Gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nerven-, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.

Nr. 2 Gegen Neurosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Venen, Wasserfucht, Fettleibigkeit etc.

Nr. 3 Gegen Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden etc.

Nr. 4 Zur Blutreinigung und -verbesserung und gegen Verstopfung.

Rhöner Gebirgskräutertee besteht aus gipsfreien edelsten Heilkräutern der herrlichen Ernte des Sommerjahres 1928. Deshalb sollte niemand veräumen, diesen seltenen und dabei billigen Tee zu trinken. Tausende trinken ihn mit bestem Erfolg. Jetzt ist die günstigste Zeit für die Teekur.

Zu haben in Neuenbürg in der Apotheke.

Ohne Zwischenhandel, direkt an Verbraucher.

Verbraucher gesucht:

Kontaktleinen, Flaschenzug-leinen, Feuerwehreinen, Turngeräte, Maschinen- und Hölzerhauf, Hanfseile, Schnüre, Leinen und Tane für jeden Zweck. — Offerte und Musterstücke kostenfrei. Hanfseilerie in Wolfenbüttel. Postfach 22.

Aus Privathand zu verkaufen:

1 nupb. Spiegelschrank, 1 Nähmaschine, verstellbar, 1 Rührpumpmaschine, 2 größere Kaffee-, 1 Küchenwaage, 1 Nudelkaffee-, 1 Rührkaffe, 1 gebr. Wäsche, die. Kleider, Montag — Donnerstag abends.
 Pforzheim, Blumenheidestr. 1, 1 Tr. m. (Nahe Nordstadt) (Schule)

Bezugspreis
 Monatlich in Raten
 A 1.50. Durch
 im Orts- und Ob-
 vertrieb, sowie in
 ind. Verk. A 1.50
 befristet. Preis
 einer 10 J.
 In Fällen höh.
 besteht kein Ansp.
 Lieferung der Zeit
 auf Rückzahlung
 Bezugspreis
 Bestellungen nebst
 Vorstellen, sowie
 deren u. Austrag
 jederzeit ent-
 sprechend
 Gg. Schande
 A. 59.

Dürren, 9. März.
 Der Oberkommande
 Betain, mit einem
 epidemie, die auch
 Kriegen zu prüfen.
 bisher 15 Soldaten
 Betain kam von T.
 nach Adenau weiter
 Berlin. März
 beramte Sitzung
 14. März, mittags
 Entwurf des Dausl
 Woche an die Mitgl.
 Schwinge, 9. M.
 Reichsanstalten mel-
 dungsfindung in der
 Menge Munition,
 geborenden Schließ-
 nahen den Fund
 eingeleitet.

Berlin, 9. März.
 Stutgart, 9. M.
 Kogitation bei Berat.
 Fortschritt. Zuna-
 Strafbefugnis des
 ein kommunistischer
 gegen die Ortsgeleit
 aber ein Antrag De
 Ortsvorsitzender aus
 künne dem eine
 befragt des Ortsbe-
 und Geldstrafe nur
 wurden im übrigen
 den Anschließungsträ-
 Art. 331, wonach d
 August 1906 gewähl
 denn, daß sie sich
 sehr wichtigen Arti-
 Teilgemeinden wur-
 Der Art. 336 betr.
 lungen und für Ger-
 Regierungsbereichen
 men bei 10 Entballu-
 sich in verhältnismä-
 der Gemeindeordnu-
 leitung der Teilge-
 Rittwisch nachmitta-
 kommenden Donners-
 weitere Sitzung zu
 Anfrage betr. die J
 verlegt sich der Lan-
 Der 6. deutsche
 München, 8. M.
 deutschen Hochschule
 Kinnig eine Erklärung
 in der unter erneuer-
 des Verfallers Vertre-
 kunds am Kriege die
 von der unabhängige
 legung der These bei
 Anerkennung ausge-
 Ergebnis: mitgearbei-
 weiter zu arbeiten
 Dank den zahlreich
 dem auch den Preis
 selbsten, die, ferne
 sondern nur im De-
 hat. Von den de-
 daß jeder einzelne
 beiz sich in den Dien-
 stelle.

Die Dokumenten
 Berlin, 8. März.
 Dokumentensammlung
 Material gefordert.
 vorausfinden, an de
 Journalisten Kunden
 hielten. Erloß
 Jahren 1926 bis 19
 Interessenten zu ver-
 den soll Ansoffia
 nur Zeitungsansich
 sammelt hatte. Aus-
 ebenso wie aus sein-
 die Unterlagen für
 Material, das an je-
 nach dem Auslande
 und Mantelpapiere.
 hinders wichtiges
 gefundene Material
 mächtige Unterdrück-
 tung, daß Erloß der
 die deutschen Komm-
 hat sich höher aus-
 kaffen, daß Erloß m
 in Zusammenhang
 herbeigeführt, insbes-
 heriger der Veran-
 probiertes ist, ebenfo
 und Gehilfen.